

Maria, die Mittlerin aller Gnaden

Von August Deneffe S. J.

Seit Jahrhunderten wird Maria in der Kirche Mittlerin, mediatrix, μεσίτης, genannt; so vom heiligen Kirchenlehrer Ephräm († 373)¹: „Nächst dem Mittler Mittlerin der ganzen Welt“; in einer alten griechischen Predigt unbekanntem Ursprungs²: „Mittlerin Himmels und der Erde“; im Mittelalter vom hl. Anselm († 1109)³: „Unsere Herrin, unsere Mittlerin, empfehl uns deinem Sohne“; von Eadmer († um 1120)⁴: „Du allein verdienst es, die Mittlerin so großer Güter zu werden“; öfter vom hl. Bernhard († 1153)⁵: „Danke dem, der dir in seiner gütigsten Barmherzigkeit eine solche Mittlerin gab“; „sie ist nämlich unsere Mittlerin“⁶; vom hl. Thomas⁷: Maria hatte die Rolle einer Mittlerin auf der Hochzeit zu Kana, „gessit . . . mediatrix personam“; vom hl. Franz von Sales: „Nous devons nous servir d'elle pour médiatrice envers son divin Fils, pour obtenir le Saint-Esprit“⁸; vom hl. Alfons von Liguori⁹; von allen, die die erweiterte Form des „Unter deinen Schutz und Schirm“ beten: „Unsere Frau, unsere Mittlerin, unsere Fürsprecherin“. Die „Polyanthea Mariana“ von Hippolyt Marracci († 1675)¹⁰ führt über 130 Stellen aus verschiedenen Schriftstellern auf, wo Maria in den verschiedensten Wendungen Mediatrix genannt wird.

Diese Lehre von der Mittlerschaft der allerseligsten Jungfrau hat in den letzten Jahrzehnten in der Christenheit eine

¹ Oratio ad Deiparam; ed. Assemani t. 3 (Romae 1746) 528 F; Officium B. M. V. omnium gratiarum Mediatrix, 31 Maii, lectio 4.

² De laudibus s. Mariae Deiparae; MG 43, 492 B, bei den Werken des hl. Epiphanius.

³ ML 158, 961. ⁴ ML 159, 574 C.

⁵ Sermo de 12 praerogativis B. V. M., n. 2; ML 183, 430 C.

⁶ In assumptione B. V. M., 2, 2; ML 183, 417 D.

⁷ In Io. c. 2, lect. 1, n. 3; ed. Parmensis t. 10, 331 a.

⁸ Sermon 50 (Sermon 2 pour le jour de la Visitation de Notre-Dame). Oeuvres; ed. Migne IV (Paris 1861) 1303.

⁹ Die Herrlichkeiten Mariä. 1. Teil, 3. Kap., n. 1.

¹⁰ Migne, Summa aurea 9, 1452 sqq.

besondere Beachtung gefunden. Maria wird Mittlerin aller Gnaden und ihre Mittlerschaft eine allgemeine genannt. Es ist, namentlich von Belgien aus, eine Bewegung entstanden, die die Verehrung Mariä als der allgemeinen Mittlerin befördern und die dogmatische Definition der Lehre von Gott erlehen will.

Welche Schritte namentlich unternommen wurden, ersieht man aus einem Schreiben, das Kardinal Mercier im April 1921 an alle katholischen Bischöfe richtete und worin er ihnen mitteilte, der Papst habe ein Meßformular und ein Brevieroffizium für das Fest „Maria, Mittlerin aller Gnaden“ gutgeheißen und zugleich erklärt, daß das Offizium und die Messe allen Bischöfen bewilligt werden würde, die bei der Ritenkongregation darum bäten. Im Eingang dieses Schreibens sagt der Kardinal¹: „Im Jahre 1913 hat zuerst der Klerus der Diözese Mecheln, darauf die Provinzialobern der in Belgien ansässigen religiösen Genossenschaften, dann die theologische Fakultät der katholischen Universität Löwen und endlich der gesamte belgische Episkopat dem Heiligen Vater eine Bittschrift eingereicht, um von Sr. Heiligkeit die dogmatische Anerkennung der allgemeinen Mittlerschaft der allerseligsten Jungfrau zu erlangen. Nach Beendigung des Krieges baten wir die Ritenkongregation, eine eigene Messe und ein eigenes Offizium von Maria Mittlerin gutheißern zu wollen und ihren Wortlaut Sr. Heiligkeit zu unterbreiten. Der Text wurde uns wieder zugestellt unter dem Datum des 12. Januar 1921 mit der hohen Gutheißung des Heiligen Vaters, der sich selbst gewürdigt hat, das Offizium und die Messe durchzusehen und mit seiner erhabenen Hand mehrere Verbesserungen darin anzubringen.“ Schon 1904 war in Brüssel von dem Redemptoristen F. X. Godts ein ziemlich umfangreiches Buch erschienen mit dem Titel „De definibilitate mediationis universalis Deiparae“.

Um Klarheit über die Lehre zu gewinnen, wird es gut sein, 1. den Sinn der Lehre darzulegen, 2. die theologischen Beweise oder Beweisversuche anzugeben, 3. die Möglichkeit und Angemessenheit einer Definition zu erörtern. Der Hauptzweck

¹ Das Schreiben ist abgedruckt in *RevAscMyst* 2 (1921) 304 f.

des Aufsatzes ist, kurz über die Frage und ihren Stand zu unterrichten.

An Schrifttum ist namentlich zu nennen: Chr. Pesch S. J., Die selige Jungfrau Maria die Vermittlerin aller Gnaden (Freiburg 1923). Dort ist S. viif. frühere Literatur angegeben. Pesch behandelt besonders die fürbittende Gnadenvermittlung, weist aber auch (130 f.) auf die Mitwirkung Mariä beim eigentlichen Erlösungswerk hin. — F. H. Schüth S. J., *Mediatrix. Eine mariologische Frage* (Innsbruck 1925). Schüth verteidigt besonders die Mitwirkung Mariä beim eigentlichen Erlösungswerk. — J. Bittremieux, *De mediatione universali B. M. Virginis quoad gratias* (Brugis 1926). Dieses ausgezeichnete Werk behandelt die Mitwirkung Mariä bei der Erwerbung und bei der Ausspendung aller Gnaden und faßt beides zusammen unter dem Gedanken der Wirkgemeinschaft Mariä mit Christus: „*principium consortii*“. — J. Bittremieux, *Doctrina Mariana Leonis XIII.* (Brugis 1928). — J. M. Bover S. J., *Maria, Gnadenmittlerin. Die Lehre von der allgemeinen Mittlerschaft Marias, in Fragen und Antworten dargelegt* (Wien 1928). Aus dem Spanischen übersetzt, volkstümlich. — J. Ude, *Ist Maria die Mittlerin aller Gnaden?* (Bressanone 1928). Ude wendet sich besonders gegen Pesch, schätzt aber den Wert der von Pesch beigebrachten Traditionszeugnisse nicht richtig ein. Vgl. dazu Schol 4 (1929) 302 sowie die ausführliche Besprechung von J. Müller S. J. in *ZKathTh* 53 (1929) 130—137.

I. Sinn der Lehre.

Wie Christi Mittlertätigkeit sowohl darin besteht, daß er am Kreuze unsere Erlösung vollbrachte, als auch darin, daß er fortwährend im Himmel für uns Fürbitte einlegt (Röm. 8, 34; Hebr. 7, 25), so lassen sich auch in Mariens Mittlerschaft mehrere Tätigkeiten unterscheiden. Es sind namentlich folgende drei:

1. Maria hat der Welt die Quelle aller Gnaden, Christum, gebracht und insofern alle Gnaden vermittelt. „*Huic mundo edidit Salvatorem*“ (Missale Romanum, Praefatio in Nativ. Domini). Christus ist die Quelle aller Gnaden — der Gnaden des Beistandes, der heiligmachenden Gnade, mag sie ex opere operato oder ex opere operantis fließen, der außerordentlichen und ordentlichen Charismen (z. B. der Konsekrationsgewalt), der äußeren Gnaden, wie sie im Beispiel der Heiligen und besonders in der Betätigung des Lehr-, Priester- und Hirtenamtes der Kirche den Menschen zuteil werden, ferner der Ab-

lässe für Lebende und Verstorbene, schließlich des Lichtes der Glorie und der Seligkeit.

Weil und insofern uns also Maria diese Quelle aller Gnaden geschenkt hat, ist sie Vermittlerin aller Gnaden einfachhin. Dabei ist zu beachten, daß sie mit Wissen und Willen der Welt den Erlöser schenkte. Sie war vom Engel über Person und Aufgabe ihres Sohnes belehrt: „Du sollst seinen Namen Jesus nennen [Gott ist Heil, oder: Gott, bringe Heil!]. Dieser wird groß sein . . .“ (Luk. 1, 31—35). Auf die ganze Botschaft des Engels sprach sie das „fiat“. Und so ist sie wirklich Mittlerin, anders als etwa die hl. Monika, die der Kirche den hl. Augustinus schenkte. Sie wußte nicht voraus, was ihr Kind einst sein und tun würde. Maria wußte, wen sie der Welt schenken sollte, und sie wollte es so¹.

2. Die zweite Mittlertätigkeit Mariä besteht darin, daß sie bei der eigentlichen Erlösungstat Christi mitwirkte. Christus hat uns durch sein Leiden und Sterben erlöst, für alle Sünden im strengen Sinn genuggetan, alle Gnaden im strengen Sinn verdient, ein wahres Opfer dargebracht. Sein Verdienst ist *de condigno*, d. h. es gebührt ihm Lohn nach Gerechtigkeit. Marias Mitwirkung bestand, wie wir es nachher versuchen wollen zu zeigen, darin, daß sie uns eben jene Gnaden, die Christus uns *de condigno* verdiente, durch ihr Mitleiden *de congruo* verdiente (Verdienst, dem ein Lohn der Billigkeit nach gebührt); daß sie ferner für uns *de congruo* Genugtuung leistete, einen gewissen Anteil beim Kreuzesopfer Christi hatte und so in gewissem Sinne die Welt miterlöste.

Von Christus heißt es: Er hat verdient, genuggetan, geopfert, erlöst — *meruit, satisfecit, sacrificavit, redemit*². Dem entspricht bei Maria: Sie hat mitverdient, mitgenuggetan, mitgeopfert, miterlöst — *commeruit, consatisfecit, consacrificavit, corredemit*. Daß überhaupt ein Gerechter für andere Gnaden verdienen oder genugtun kann, ist ein allgemeines Gesetz im Reiche Christi³. Maria konnte das in einer einzigartigen Weise, weil sie alle Menschen an Heiligkeit

¹ Vgl. Pesch, Vermittlerin 127.

² Vgl. S. Thomas, S. th. 3, q. 48, a. 1—4.

³ Vgl. S. Thomas, S. th. 1, 2, q. 114, a. 6; 3, q. 48, a. 2 ad 1.

übertraf und vor allem, weil sie allein unter allen Menschen Christus als ihren wahren Sohn für die Welt hinopfern konnte.

Besteht diese Mitwirkung Mariä beim Erlösungswerk zurecht, so ist auch hier keine Gnade, die der Welt zuteil wird, ausgenommen. Alles einfachhin, was Christus uns *de condigno* verdiente, auch alle äußeren Gnaden und alle aus den Sakramenten und Sakramentalien uns zufließenden Gnaden, sind Gegenstand dieser Vermittlung. Ja, alle Gnaden seit dem Sündenfall Adams sind von Maria mitverdient, mit Ausnahme der eigenen ersten Gnade, die Maria von Christus hatte.

Christus hat uns durch sein Leiden am Kreuz erlöst: „*Sua sanctissima passione in ligno crucis nobis iustificationem meruit et pro nobis Deo Patri satisfacit.*“¹

Die übrigen guten Werke seines heiligsten Lebens, von denen an sich jedes zur Erlösung genügt hätte, trugen insofern mit zur Erlösung bei, als sie durch das Kreuzesopfer ihre Vollendung empfangen. In ähnlicher Weise fand Marias Mitwirkung vor allem unter dem Kreuze statt. Aber man kann annehmen, daß sie, wenigstens seit der Menschwerdung Christi, all ihre guten Werke mit Christi Erlöserwillen vereinigte und zum Heile der Welt aufopferte. „Von der Krippe bis zum Kreuze hat sie in ihrer Weise am Werk der Erlösung mitgearbeitet.“²

3. Die dritte Art der Mittlertätigkeit Mariä bezieht sich auf die Zuwendung der Früchte der Erlösung und besteht in der allgemeinen fürbittenden Gnadenvermittlung, die Maria, seit sie zur Anschauung Gottes gelangte, ständig bis zum Ende der Zeiten ausübt. Wegen dieser fürbittenden Gnadenvermittlung heißt sie die Ausspenderin oder Austeilerin aller Gnaden, „*dispensatrix*“ oder „*distributrix omnium gratiarum*“. Und es ist wohl diese fürbittende Gnadenvermittlung, an die man zunächst denkt, wenn Maria Mittlerin aller Gnaden genannt wird. Keine Gnade wird den Menschen zuteil, die nicht durch Marias Hände ging, d. h. die Maria nicht durch ihre Fürbitte erflehte. Es handelt sich also nicht darum, daß

¹ Trident., sess. 6, c. 7; Denz. n. 799.

² Pesch, Vermittlerin 131.

wir alle Gnaden durch Maria erflehen müßten, auch nicht darum, daß wir alle Gnaden durch Maria erflehen können, sondern es heißt: keine Gnade wird den Menschen zuteil, ohne daß Maria Fürbitte eingelegt hätte. Die erste Gnade können wir gar nicht erbitten, weil wir zum rechten Beten schon der Gnade bedürfen. Und es ist anzunehmen, daß manche das Heil erlangen, die niemals zu Maria gebetet haben, schon deshalb, weil sie Maria nicht kannten. Aber niemand erlangt Gnade und niemand erlangt das Heil ohne die fürbittende Mutterliebe Mariä.

Keine Gnade ist auszunehmen. Ein Theologe, der sich noch nicht näher mit dieser Lehre beschäftigt hat, möchte wohl zunächst nur an die Gnaden des Beistandes denken und stutzig werden, wenn ihm gesagt wird, es gelte auch für die heiligmachende Gnade, die doch nie eine unmittelbare Frucht des Bittgebetes ist, sondern uns nur als Frucht der guten Werke (*ex opere operantis*) oder als Wirkung der Sakramente (*ex opere operato*) zuteil wird. Aber auch hier vermittelt Maria, indem sie die zu den guten Werken und zum fruchtreichen Sakramentenempfang notwendigen und nützlichen Gelegenheiten und Gnaden des Beistandes erfleht, und zwar in der Absicht erfleht, daß wir die heiligmachende Gnade erlangen oder vermehren. Wer einem Arbeiter die Arbeitsmöglichkeit vermittelt, vermittelt ihm damit indirekt den Lohn; und der Arbeiter verdankt dann seinen Lohn nicht nur seiner eigenen Tätigkeit, sondern auch der Mittlertätigkeit seines Wohltäters. Und wer einem Kranken von einem Arzt eine heilkräftige Medizin erbittet, oder dem Kranken die Möglichkeit verschafft, die Arznei wirkungsvoll zu nehmen, vermittelt ihm indirekt die Gesundheit. In ähnlicher Weise vermittelt uns Maria die Früchte unserer guten Werke und die Wirkungen der Sakramente.

Der hl. Thomas¹ unterscheidet eine doppelte Fürbitte der Heiligen: eine ausdrückliche und eine stillschweigende, wie man auch vom Blute Christi sage, daß es für uns um Verzeihung flehe: „*Sancti dicuntur dupliciter orare pro nobis: uno modo oratione expressa, . . . alio modo oratione interpretativa, sc. per*

¹ S. th., Supplem. q. 72, a. 3.

eorum merita.“ Ähnlich heißt es vom Blute Abels, es rufe zu Gott (Gen. 4, 10). Bei der fürbittenden Gnadenvermittlung Mariä denkt man zunächst an ihre ausdrückliche Fürbitte. Aber wenn bei den andern Heiligen auch die zweite Art der Fürbitte anzunehmen ist, dann noch viel mehr bei Maria. Ihre ganz einzigartigen Verdienste rufen in ganz einzigartiger Weise um Gnaden für die Menschheit.

Eine Sonderansicht geht dahin, daß Maria die Gnaden physisch hervorbringe, „causa efficiens physica gratiarum“ sei¹. Es ist nicht gut, diese wohl kaum haltbare Anschauung mit der wirklich gut begründeten Lehre von der Gnadenvermittlung Mariä zu verquicken. Sicher ist Maria nicht „causa efficiens physica principalis gratiarum“: „Patet itaque abesse profecto plurimum, ut nos Deiparae supernaturalis gratiae efficiendae vim tribuamus, quae Dei unius est“, sagt Pius X.²

4. Marias Mittlertätigkeit bezieht sich nach der gegebenen Erklärung sozusagen auf Anfang, Mitte und Ende der Erlösung. Durch sie kam der Erlöser in die Welt, sie stand ihm am Kreuze mitopfernd zur Seite, sie verteilt jetzt die Früchte der Erlösung. Die Einheit dieser dreifachen Mittlertätigkeit ist ihre Mitwirkung beim Heilswerk.

Fragt man, zwischen wem Maria vermittele, so kann man im allgemeinen sagen: zwischen uns und Gott. Im einzelnen kann man unterscheiden: in der ersten Art der Mittlertätigkeit, wodurch sie der Welt den Erlöser schenkt, ist sie Mittlerin zwischen uns und dem himmlischen Vater, der uns durch sie seinen Sohn schenken wollte, und auch Mittlerin zwischen uns und Christus, der eben durch Maria in die Welt kommen wollte. In der zweiten Art, der Miterwerbung aller Gnaden, ist Maria Mittlerin zwischen uns und dem Vater bzw. der allerheiligsten Dreifaltigkeit; Christus hat als Mittler uns mit dem Vater versöhnt; mit ihm und durch ihn ist Maria Mitversöhnerin. In der dritten Art der Mittlertätigkeit, der fürbittenden Gnaden-

¹ J. Bittremieux (De Mediatione universali 277 f.), der selbst nicht für diese Ansicht ist, führt als Vertreter derselben an: Hugon O. P., Commer, Lépicier, Clemens S. M. M. — Als wahrscheinlich wird die Ansicht verteidigt von B. Lavaud O. P., De la causalité instrumentale de Marie, médiatrice de toute grâce: RevThom 32 (1927) 423—445. Vgl. Schol 3 (1928) 298.

² ASS 36 (1903—1904) 454; Herder-Sammlung I 44.

vermittlung, ist sie zunächst Mittlerin zwischen uns und Christus, und indirekt zwischen uns und dem Vater. Sie ist Mittlerin zum Mittler, „ad Mediatorem Mediatrix“¹. Auch im Festgebet heißt es: „Herr Jesus Christus, der Du Dich gewürdigt hast, die allerseligste Jungfrau, Deine Mutter, auch zu unserer Mutter und zur Mittlerin bei Dir zu bestellen“. Also letztlich ist Maria in allen drei Mittlertätigkeiten Mittlerin zwischen uns und dem Vater bzw. allen drei göttlichen Personen.

Diese Stellung Mariä neben Christus ist eine wunderbare Anordnung der göttlichen Vorsehung, wodurch sie den ersten, durch den Sündenfall zerstörten Heilsplan wiederaufnahm und die Wiederherstellung der Menschheit in ähnlicher Weise bewirkte, wie ihre Hinführung zur Seligkeit zuerst geplant war. Neben dem ersten Adam stand Eva, die aus Adam genommen und ausersehen war, in ihrer Weise das natürliche und übernatürliche Leben auf ihre Nachkommen überzuleiten, die aber tatsächlich den allgemeinen Ruin des übernatürlichen Lebens mitverschuldete. Neben dem zweiten Adam steht die neue Eva, die selbst den Beginn ihres übernatürlichen Lebens von Christi Verdiensten empfing und nun ihrerseits an der geistigen Wiederherstellung der gesamten Menschheit in ihrer Weise, in Abhängigkeit von Christus, mitwirkt. Adam und Eva sollten das Prinzip der ersten Gnadenvermittlung für die übrige Menschheit sein und wurden tatsächlich das Prinzip der Sünde. Christus und Maria sind das Prinzip der zweiten Gnadenvermittlung und der Zerstörung der Sünde. Adams Stellung ist, wie jeder Theologe weiß, eine andere als die Evas. Und Christi Stellung ist eine andere als die Marias. Aber tatsächlich ist der Ruin nicht ohne Eva gekommen, und die Wiederherstellung nicht ohne Maria.

II. Beweise oder Beweisversuche.

1. Die erste Art der allgemeinen Gnadenvermittlung, die darin besteht, daß Maria freiwillig der Welt die Quelle aller Gnaden geschenkt hat, dürfte aus dem Bericht

¹ Leo XIII. in der Rosenkranz-Enzyklika „Fidentem“ vom 20. Sept. 1896 (ASS 29 [1896] 206).

des hl. Lukas über die Verkündigung genügend feststehen, wie schon im ersten Teil gesagt wurde.

Hierher gehören aber auch wichtige Zeugnisse der heiligen Väter, die gerade in dem bei der Verkündigung geübten Glaubensgehorsam Mariä den Gegensatz zur verderblichen Tat Evas sehen. Durch diesen Gehorsam wurde Maria Ursache unseres Heiles, Vermittlerin der göttlichen Gnaden.

So sagt der hl. Justinus¹: „Wir wissen einerseits, daß er [Jesus] vor allen Geschöpfen aus dem Vater hervorging . . . , anderseits, daß er durch die Jungfrau Mensch geworden ist, damit der von der Schlange verursachte Ungehorsam auf demselben Wege wieder aufgehoben würde, auf dem er seinen Anfang genommen hatte. Denn Eva, die eine Jungfrau und unversehrt war, gebar, nachdem sie das Wort von der Schlange empfangen hatte, Ungehorsam und Tod. Maria die Jungfrau aber ward voll freudigen Glaubens, als der Engel Gabriel ihr die frohe Botschaft brachte, der Geist des Herrn werde über sie kommen und die Kraft des Allerhöchsten sie überschatten, weshalb auch das von ihr geborene Heilige der Sohn Gottes sei. Und sie antwortete: Mir geschehe nach deinem Wort. Und durch sie ist jener geboren worden, . . . durch den Gott die Schlange und die ihr ähnlich gewordenen Engel und Menschen zu Grunde richtet, den reumütigen Sündern aber, die an ihn glauben, Befreiung vom Tode bewirkt.“

Irenäus stellt in ähnlicher Weise den Gehorsam Mariä als „Ursache des Heiles“ hin². „Wie jene [Eva], die den Adam zum Manne hatte, aber doch noch Jungfrau war . . . , ungehorsam wurde und dadurch sich und dem ganzen Menschengeschlechte Ursache des Todes geworden ist, so ist auch Maria, die einen vorherbestimmten Mann hatte und doch Jungfrau war, durch ihren Gehorsam (oboediens) sich und dem ganzen Menschengeschlecht Ursache des Heiles geworden.“ Jetzt kommt ein Vergleich, dessen Sinn dieser zu sein scheint: der erste Unglücksknoten wurde von Eva geschlungen, und viele neue Schlingen fügten sich hinzu; die erste Auflösung aber geschah durch Maria. „Sic autem et Evae inoboedientiae nodus solu-

¹ Dial. cum Tryphone c. 100, 4 5.

² Adv. haer. 3, 22, 4.

tionem accepit per oboedientiam Mariae. Quod enim alligavit virgo Eva per incredulitatem, hoc virgo Maria solvit per fidem.“

Ähnlich später¹: „Wie nämlich jene [Eva] durch die Rede eines Engels dazu verführt wurde, sich Gott zu entziehen und sein Wort zu übertreten, so empfing diese [Maria] durch das Wort des Engels die Kunde, daß sie Gott tragen sollte, weil sie seinem Worte gehorsam war. War jene Gott ungehorsam, so ließ sich diese bewegen, Gott zu gehorchen, damit die Jungfrau Maria der Anwalt (advocata) der Jungfrau Eva würde. Und wie das Menschengeschlecht durch eine Jungfrau dem Tode verfiel, so wird es durch eine Jungfrau gerettet: salvatur per virginem.“ In der neu aufgefundenen Schrift des hl. Irenäus: „Demonstratio apostolicae praedicationis“², kehren dieselben Gedanken wieder.

Tertullian zieht die Parallele zwischen dem ersten Anfang des Menschengeschlechtes und der Erneuerung in Christo in „De carne Christi“ c. 17 (aus der montanistischen Zeit), worin die Worte vorkommen: „Crediderat Eva serpenti, credidit Maria Gabriel. Quod illa credendo deliquit, haec credendo delevit.“

Diese Gedanken verschwinden nicht mehr. Als einen der Gründe für die Menschwerdung Gottes führt Cyrill von Jerusalem³ auch diesen an: „Durch die Jungfrau Eva kam der Tod; es mußte durch eine Jungfrau, oder vielmehr aus einer Jungfrau das Leben erscheinen, damit, wie die Schlange jene betrog, so Gabriel dieser die frohe Botschaft brächte.“ — Der hl. Hieronymus⁴ sagt mit Bezug auf Job: „Memor fuit diabolus pristinae artis, qua Adam aliquando decepit per mulierem: ita et hunc [Job] appetit per uxorem, aestimans quod semper viros possit per mulierem decipere, non considerans, quia unus per mulierem deiectus est, et nunc per mulierem totus mundus salvatus est. In mente tibi venit Heva, sed considera Mariam: illa nos eiecit de paradiso, ista reducit ad coelum.“ — Ähnlich redet der hl. Augustinus⁵: „Huc

¹ Adv. haer. 5, 19, 1.

² Ed. S. Weber cap. 33.

³ Catecheses 12, 15; MG 33, 741 B.

⁴ Tract. in Ps. 96; Anecdota Maredsolana III, Pars 3 (1903), 92.

⁵ De agone christiano 22, 24; ML 40, 303.

accedit magnum sacramentum, ut, quoniam per feminam nobis mors acciderat, vita nobis per feminam nasceretur; ut de utraque natura, id est feminina et masculina, victus diabolus cruciaretur.“ — Der hl. Fulgentius¹: „Venit ad Evam diabolus, ut vitam nobis malignus auferret; venit ad Mariam Gabriel, ut vitam reddendam hominibus nuntiaret.“

Diese Stellen beziehen sich auf die Verkündigung und auf die Tatsache, daß Maria der Welt den Erlöser gebracht hat. Auf Grund des Glaubensgehorsams Mariä und ihrer göttlichen Mutterschaft wird von ihr ausgesagt: „Et sibi et universo generi humano causa facta est salutis“ (Irenäus, 3, 22, 4); „genus humanum . . . salvatur per virginem“ (5, 19, 1); „per mulierem totus mundus salvatus est“ (Hieronymus).

Nach dem hl. Thomas² hat Maria dadurch, daß sie Christum gebar, in gewissem Sinne die Gnade auf alle hinabgeleitet: „B. V. Maria tantam gratiae obtinuit plenitudinem, ut esset propinquissima auctori gratiae; ita quod eum, qui est plenus omni gratia, in se reciperet et eum pariendo quodammodo gratiam ad omnes derivaret.“

2. Über die eigentliche Mitwirkung Mariä beim Erlösungswerk, und insbesondere beim Kreuzesopfer mögen zunächst einige Aussprüche der kirchlichen Autoritäten und der Theologen angeführt werden. Benedikt XV.³ sagt in einem apostolischen Schreiben vom 22. März 1918: „Tradunt communiter Ecclesiae doctores B. Mariam Virginem, quae a vita Iesu Christi publica veluti abesse visa est, si Ipsi mortem appetenti et Cruci suffixo adfuit, non sine divino consilio adfuisse. Scilicet ita cum Filio patiente et moriente passa est et paene commortua, sic materna in Filium iura pro hominum salute abdicavit placandaeque Dei iustitiae quantum ad se pertinebat, Filium immolavit, ut dici merito queat, Ipsam cum Christo genus humanum redemisse.“ Diese Worte Benedikts XV. stehen nicht allein da; sie werden von Pius XI.⁴ in einem apostolischen Schreiben, worin er ähnlich wie sein Vorgänger für die Bruderschaft Maria vom guten Tod Ab-

¹ Sermo 2, 7; ML 65, 728.

² S. th. 3, q. 27, a. 5 ad 1.

³ AAS 10 (1918) 182.

⁴ AAS 15 (1923) 104 f.

lässe gewährt, in Erinnerung gebracht und als treffend bezeichnet: „... quod Virgo Perdolens redemptionis opus cum Iesu Christo participavit, et constituta hominum Mater, eos, sibi veluti testamento divinae caritatis commendatos, amplexa sit filios amantissimeque tueatur. Qua in re diutius immorari non attinet, quandoquidem fel. rec. decessor Noster Benedictus XV. Litteris Apostolicis ‚Inter sodalicia‘ die 22 mensis Martii anni 1918 datis, aptissimis eam verbis explanavit.“ Denselben Gedanken spricht Pius XI. aus am Schluß der Enzyklika „Miserentissimus Redemptor“ über die dem Herzen Jesu geschuldete Sühne¹: „Hisce denique votis inceptisque nostris praesens arrideat Virgo Dei Parens benignissima, quae cum Iesum nobis Redemptorem ediderit, aluerit, apud crucem hostiam obtulerit, per arcanam cum Christo coniunctionem eiusdemque gratiam omnino singularem Reparatrix item exstitit pieque appellatur.“

Pius X. sagt in der Enzyklika „De die illa“ vom 2. Februar 1904²: „Ea tamen [Maria], quoniam universis sanctitate praestat, coniunctioneque cum Christo, atque a Christo ascita in humanae salutis opus, de congruo, ut aiunt, promeret nobis, quae Christus de condigno promeruit, estque princeps largiendarum gratiarum ministra.“ Es ist hier nicht ausdrücklich gesagt, daß Maria dieses unermessliche Verdienst gerade oder vorzüglich unter dem Kreuze erworben habe. Aber man muß es schließen: Da Christus uns gerade durch sein Leiden und Sterben alle Gnaden verdient hat, liegt das Mitverdienen Mariä in ähnlicher Weise in ihrem Mitleiden. Ferner ist einige Zeilen vorher (S. 453) von diesem Mitleiden die Rede, worauf der Satz folgt: „Ex hac autem Mariam inter et Christum communionem dolorum ac voluntatis, promeruit illa, ut reparatrix perditiorbis dignissime fieret, atque ideo universorum munerum dispensatrix quae nobis Iesus nece et sanguine comparavit.“

¹ AAS 20 (1928) 178.

² ASS 36 (1903—1904) 454. Denzinger n. 3034. — Daß trotz des Wechsels in der Zeit: „promeret“ — „promeruit“, das „promeret“ vom früheren Verdienen zu verstehen ist, zeigt J. Bittremieux, *Doctrina Mariana Leonis XIII* 31 f.

Unter Pius X. wird auch in einem Dekret des hl. Offiziums¹ die Mutter Gottes „unsere Miterlöserin“ genannt und derselbe Titel ihr im folgenden Jahre² in einem Ablassgebet verliehen: „Miterlöserin des Menschengeschlechtes“. Der Titel scheint seit etwa 1500 aufgekommen zu sein und wurde mehr und mehr von den Theologen angenommen³.

In der Bulle Pius' IX. zur Definition der Unbefleckten Empfängnis⁴ ist die Rede vom gemeinsamen Sieg Christi und Mariä über die Schlange: „Sicut Christus Dei hominumque mediator, humana assumpta natura, delens quod adversus nos erat chirographum decreti, illud cruci triumphator affixit, sic sanctissima Virgo, arctissimo et indissolubili vinculo cum eo coniuncta, una cum illo et per illum, sempiternas contra venenosum serpentem inimicitias exercens ac de ipso plenissime triumphans, illius caput immaculato pede contrivit.“ Christus hat aber, wie in der Stelle angedeutet wird, am Kreuz vor allem seinen Sieg errungen. Darum ist anzunehmen, daß auch gerade da Maria als Siegerin mit dem Sieger vereint war. Da die Worte Pius' IX. das Protoevangelium Gen. 3, 15, auslegen, haben wir hier auch den Hinweis auf einen möglichen Schriftbeweis.

Überhaupt ist die einzigartige Vereinigung Mariä mit Christo, die hier und kurz vorher von Pius X. hervorgehoben wird, eine Hauptgrundlage der Lehre von ihrer Mittler-schaft: das *consortium Mariae cum Christo*.

Von den deutschen Theologen hat namentlich Scheeben die Mitwirkung Mariä beim eigentlichen Erlösungswerk verteidigt. Er unterscheidet⁵ eine dreifache Mitwirkung Mariä: eine vorbereitende, die darin besteht, daß Maria die Schenkung des Erlösers *de congruo* verdiente (*quem meruisti portare*); eine grundlegende, die darin besteht, daß sie freiwillig die Mutter des Erlösers ward; und eine „Mitwirkung im engern und eigent-

¹ AAS 5 (1913) 364.

² AAS 6 (1914) 108.

³ Vgl. J. M. Bover, *B. V. Maria, hominum Co-redemptrix*. Greg 6 (1925) 537—569.

⁴ *Acta et decreta — Collectio Lacensis VI (Friburgi 1872) 839 c d. — Breviar. Roman., 14 Dec., lectio 6.*

⁵ *Dogmatik III (1882) 602, n. II u. III.*

lichen Sinne, d. h. die wirksame Mittätigkeit mit dem Erlöser selbst“. Diese „beginnt erst mit der Empfängnis des Erlösers und vollendet sich in seinem Erlösungstode. Gleichwohl ist eben die letztere Mitwirkung von den Vätern kaum erwähnt und später von den Theologen nur spärlich behandelt worden“. Diese Mitwirkung kann nach Scheeben¹ zum Teil so aufgefaßt werden, daß „Maria durch ihre persönlichen Verdienste, Leiden und Gebete dasjenige, was Christus durch meritum de condigno erwarb, durch meritum de congruo oder impenetratorisch miterwarb“, also fast wörtlich wie später Pius X.

B. Bartmann, der sich früher gegen eine eigentliche Mitwirkung Mariä bei der Erlösungstat aussprach, sagt jetzt²: „Am vollkommensten wirkte sie mit ihrem Sohn auf Kalvaria zusammen, weil unter Anspannung aller Kräfte und unter Hingabe ihrer größten und wertvollsten Opfergabe, des Lebens ihres Sohnes.“ — Bei Pohle³ lesen wir mit Anklang an Scheeben: „Endlich war Maria auch beim Erlösungsoffer auf Golgotha in ihrer Art mittätig, insofern sie nicht bloß die ‚victima crucis‘ in ihrem jungfräulichen Schoß bildete und in mütterlicher Pflege für die Schlachtbank vorbereitete, sondern ihren heißgeliebten Sohn auch unter dem Kreuze stehend in ihrem mütterlichen Herzen betend mitaufopferte. Hieraus rechtfertigt sich ihr Titel ‚Opferträgerin‘ (diacona sacrificii, θυηφόρος).“ — Der gediegene holländische Theologe G. van Noort⁴ führt aus: „B. Maria alio adhuc modo ad opus reparationis nostrae concurrat, Filium suum pro nobis Deo Patri offerendo. . . . Quis dubitat eam decreto Patris Filium tradentis generoso amore consensisse, etiam ex parte sua, materna veluti auctoritate, fructum ventris sui tradendo in pretium redemptionis nostrae. . . . Haec Virginis cooperatio, quum nullo modo auxerit valorem sacrificii Christi, non fuit necessaria ad essentialiam perfectionem redemptionis; nihilominus non erat inutilis, nam operi reconciliationis accidentalem quamdam perfectionem adiecit, quatenus in persona Virginis ipsum genus humanum consentiendo et compatiendo, ad oblationem hostiae reparatricis concurrat.“ Daß Maria bei der Verkündigung als Vertreterin der Menschheit ihr Fiat sprach, sagt der hl. Thomas⁵ in einem großartigen Wort: „Exspectabatur consensus Virginis loco totius humanae naturae.“ Eine ähnliche Vertretung fand auf Kalvaria statt⁶. — Von einer genügtuenden Tätig-

¹ S. 602, n. 1792.

² ThGl 17 (1925) 27; vgl. desselben Verfassers Buch: Maria im Lichte des Glaubens und der Frömmigkeit³⁻⁴ (Paderborn 1925) vi ff.

³ Dogmatik II⁷ (1921) 271.

⁴ De Deo redemptore (1910) n. 220.

⁵ S. th. 3, q. 30, a. 1.

⁶ Scheeben III, n. 1796.

keit spricht der Dominikaner M. Sales¹: „Nec solum B. Virgo meruit nobis de congruo gratiam, sed etiam de congruo pro nobis satisfecit, ita ut hac ratione vocari possit corredemptrix generis humani.“ — Verdienst und Genugtuung erwähnt auch Quirin Salazar S. J.²: „Audacter dixi nihil Christum Dom. meritis ex condignitate aut nobis aut etiam ipsi Virgini adeptum, quod non etiam virgo Deipara ex congruitate impetraverit. (Si tamen excipias originalem et primam gratiam, qua Virgo donata fuit: hanc enim sibi nulla ratione aut congruentia consequi Virgo potuit.)“ Zu den Worten des hl. Bernhard: „Ipsa [Maria] pro matre [Eva] satisfaciatur“, bemerkt Salazar: „Pendenda sunt verba illa: Ipsa pro matre satisfaciatur; quae modum et rationem, qua Virgo Evae damna et iniurias generi nostro illatas rearsit, partim extollunt, partim explicant. Significant enim illam suis promeritis non utique condignam et aequalem, sed tamen congruam et aliqualem pro matris delicto satisfactionem obtulisse.“ Daß das gerade unter dem Kreuze geschah, wird nicht eigens erwähnt. — Suarez³ erklärt, wie Christus durch seine Erlösungstat in besonderer Weise unser Herr und König sei, so habe sich Maria den Titel Herrin auch durch ihre Teilnahme am Erlösungswerk erworben: „Sicut enim Christus eo quod nos redemit, speciali titulo dominus est ac rex noster, ita et B. Virgo propter singularem modum, quo ad nostram redemptionem concurrat, et substantiam suam ministrando, et illum pro nobis voluntarie offerendo, nostramque salutem singulariter desiderando, petendo, procurando.“ — Nach dem heiligen Kirchenlehrer Petrus Canisius⁴ hat Gott Großes an Maria getan, indem er Sorge trug, daß sie Christum für das Heil der Welt aufopferte: „Vere igitur magna fecit Mariae qui potens est, ut mulier tot malorum et suppliciorum Filii spectatrix astaret . . . simulque Christum veram et vivam hostiam pro mundi peccatis expiandis offerret.“ — Ambrosius Catharinus O. P. († 1553)⁵ erklärt, Christus und Maria hätten uns durch ihre Leiden das Heil erworben, aber in verschiedener Weise: „Meruerunt nobis propter suas poenas salutem. Primo tamen et principaliter Christus, ut vir, deinde quasi mulier Virgo ipsa.“

Der hl. Antoninus († 1459)⁶ nennt Maria mit den Worten Alberts des Großen: „adiutrix redemptionis per compassionem“;

¹ DivThom(Pi) 28 (1925) 457.

² Defensio pro Immaculata Deiparae Virginis Conceptione (Coloniae 1622) c. 21, nn. 7 10.

³ De mysteriis 22, 2, 4; ed. Vivès t. 19, 327.

⁴ De M. Virgine incomparabili lib. 4, c. 26, al. 5; Migne, Summa aurea 8, 1425.

⁵ Disputatio pro immaculata Dei Genitricis conceptione lib. 3, persuasio 14; Opuscula (Lugduni 1542) 91.

⁶ Summa Theologica IV, tit. 15, c. 20, § 14; t. 4 (Veronae 1740) 1064 D.

die ganze Welt ist ihr verpflichtet wegen ihres Mitleidens, wie sie (die Welt) Gott verpflichtet ist wegen seines Leidens. — In dem fälschlich Albert dem Großen zugeschriebenen Werk „De laudibus BMV“¹ heißt es: „Coadiutrix exstitit ad mundi redemptionem... Quod ergo attulit mundo Filius passione, hoc et mater mundo contulit conversatione, reos et peccatores reconcilians compassionem, acquisita per partum ipsius totius mundi redemptione. Filio etiam ponente animam pro mundi salute, mater, etsi non posuit animam pro mundo, exposuit tamen, et quod potuit fecit. Et hoc praefiguratum fuerat Gen. 2, 18, ubi dictum est de Christo novo Adam quoad statum redemptionis mundi: Non est bonum hominem esse solum; faciamus ei adiutorium.“ — Albert der Große² selbst erklärt: Tempore vero passionis „mater misericordiae Patri misericordiarum in operatione summae misericordiae adfuit, et dolorem passionis secum sustinuit; nam ipsius animam pertransivit gladius, et consors passionis adiutrix facta est redemptionis et mater regenerationis.“ Ferner an einer andern Stelle³: „... sicut fuit adiutrix redemptionis per compassionem, ita mater fieret omnium per recreationem; et sicut totus mundus obligatur Deo per suam passionem, ita et Dominae omnium per compassionem.“ Diese Worte übernahm, wie angedeutet, der hl. Antoninus. — Rupert von Deutz († 1135)⁴ erklärt: „Quia vere ibi dolores ut parturientis, in passione unigeniti omnium nostrum salutem beata Virgo peperit, plane omnium nostrum mater est.“ — Ob die Worte des hl. Bernhard⁵: „Ipsa [Maria] patri pro matre [Eva] satisfaciatur“, sich auf eine von Maria geleistete Genugtuung beziehen, ist zweifelhaft. Es ist wohl nur eine Wiederholung der kurz vorher gesagten Worte: „Filia pro matre respondeat.“ Es ist das „satisfacere“, das Entschuldigung oder Sichrechtfertigen bedeutet, wie Act. 24, 10.

Wir haben also seit dem Mittelalter eine Kette von Theologen, die der Mutter Gottes einen tätigen Anteil am Erlösungswerk Christi zuschreiben, indem sie Maria darstellen als ihren Sohn für unser Heil opfernd, als mit Christus unser Heil verdienend, als für uns genugtuend, als mitleidende Gehilfin der Erlösung. Dabei sehen wir kein Einschreiten des kirchlichen Lehramtes gegen diese Lehre. Im Gegenteil, in den letzten Jahrzehnten haben wir zwar noch nicht unfehlbare,

¹ L. 3, c. 12, n. 5; B. Alberti Magni opera omnia (ed. Paris. 1898) t. 36, 158.

² QQ. super Missus est, q. 29, § 3; t. 37, 62.

³ Ebd. Resp. ad QQ. 148—150; t. 37, 219 a.

⁴ In Io. 19, 26; lib. 13; ML 169, 790 B.

⁵ Hom. 2 super Missus est, n. 3; ML 183, 62 C.

aber doch amtliche Äußerungen der höchsten kirchlichen Lehr-gewalt, die in dieselbe Richtung gehen. Das ist eine, wenn auch noch nicht absolute Gewähr für die Wahrheit.

Ein klarer Vätertext, der die eigentliche Mitwirkung Mariä beim Kreuzesopfer ausspräche, scheint nicht bekannt zu sein. Die heiligen Väter haben aber den Keim zu dieser Lehre überliefert durch ihre Eva-Parallele, die sie zunächst auf den Glaubensgehorsam Mariä bei der Verkündigung im Gegensatz zu Evas Ungehorsam beziehen. Es ist berechtigt, diese auch in der Heiligen Schrift grundgelegte Parallele weiter durchzuführen. Christus ist der neue Adam (1 Kor. 15, 45). Neben ihm steht die neue Eva, die Mutter eines neuen Menschengeschlechts, die mit Christus in Schmerzen unter dem Kreuze einer neuen geistigen Welt das Leben gab und die neue „Mutter aller Lebendigen“ (Gen. 3, 20) ward. Seit dem Mittelalter haben gotterleuchtete und kirchentreue Männer diese Mitwirkung der neuen Eva mit dem neuen Adam verkündet, und Maria als das *adiutorium simile sibi* (Gen. 2, 18) neben Christus gestellt¹. Und allem Anschein nach ringt sich diese Lehre zu neuer Klarheit durch.

Auf die Schwierigkeit, die aus Is. 63, 3: „*Torcular calcavi solus et de gentibus non est vir mecum*“, erhoben wird, antwortet Scheeben (III 611) treffend, der Satz schließe einen gleichgeordneten, sein Blut vergießenden Mitkämpfer aus, nicht aber das Christo untergeordnete, mitleidende Weib. Man kann auch sagen: Kein zweiter König neben Christus, wohl aber: „*Astitit regina a dextris tuis*“ (Ps. 44, 10). Ähnlich muß die Antwort auf 1 Tim. 2, 5: „*Unus et mediator*“, lauten. Der hl. Thomas² antwortet: „*Solus Christus est perfectus Dei et hominum mediator, inquantum per suam mortem humanum genus Deo reconciliavit. . . . Nihil tamen prohibet, aliquos alios secundum quid dici mediatores inter Deum et homines, prout scilicet cooperantur ad unionem hominum cum Deo dispositive vel ministerialiter.*“

Auf eine andere Schwierigkeit: „Wenn Maria Miterlöserin ist, dann hat sie sich auch selbst erlöst; das aber ist eine Unmöglichkeit“, ist zu antworten: Maria hat sich nicht selbst erlöst. Sie ist Miterlöserin für uns, nicht für sich. Wie Eva für sich das Leben aus der Seite Adams empfang und die Mutter aller andern wurde, so hat Maria

¹ Tertullian, Adv. Marcion. 2, 4 wendet den Text Gen. 2, 18 auf Maria an, aber so, daß sie als unser *adiutorium* erscheint.

² S. th. 3, q. 26, a. 1.

von Christus allein ihre erste Gnade und hat dann für alle andern die Gnaden mitverdient. Aber hieraus ergibt sich ein neuer Einwand: Damit Maria ihre erste Gnade empfing, mußte die Erlösung schon als vollendet von Gott vorausgesehen sein, dann war sie aber ohne Marias Zutun vollendet. Hier kann man zunächst antworten: die Erlösung mußte als für Maria vollendet vorausgesehen werden, ja; als für die andern vollendet, nein¹.

3. Die ständige und allgemeine fürbittende Gnadenvermittlung, die Maria seit ihrer Aufnahme in den Himmel ausübt, ist so gut in der kirchlichen Lehre bezeugt, daß ein Zweifel kaum mehr möglich ist.

Eine biblische Grundlage sind die Worte Christi: „Siehe da deinen Sohn. . . Siehe da deine Mutter“ (Joh. 19, 26 f.), wovon Leo XIII.² sagt: „In Ioanne autem, quod perpetuo sensit Ecclesia, designavit Christus personam humani generis.“ Das „perpetuo sensit“ ist nicht so zu verstehen, als ob viele Väterstellen in diesem oder ähnlichem Sinne vorlägen. Man kennt Origenes (MG 14, 31), und dann Jahrhunderte lang niemand mehr. Trotzdem liegt der perpetuus sensus Ecclesiae vor. Wenn also Maria Mutter und wir ihre hilfsbedürftigen Kinder sind, dann wird sie nach dem Maß ihres Könnens, ihrer Mutterliebe und unserer Bedürftigkeit, für uns und unser Heil sorgen. Dem entspricht es aber, daß uns alle Gnaden Wohltaten durch sie vermittelt werden. Dazu nehme man, daß Christus seine erste geistige Wohltat, die Heiligung des Vorläufers, durch Maria vermittelt, seine erste wunderbare leibliche Wohltat in Kana auf Fürbitte Mariä spendete, daß der hl. Jakobus (5, 16) sagt: „Betet füreinander, daß ihr gerettet werdet“, daß eine Gemeinschaft der Heiligen besteht und Maria die Vollkommenste aller ist, so liegt wieder die Annahme nahe, daß sie eben in der vollkommensten und umfassendsten Weise für alle Fürbitte einlegt.

Bei den heiligen Vätern sind mehrere Lehrpunkte zu berücksichtigen und zusammen zu nehmen.

¹ Diese und ähnliche Schwierigkeiten sind ausführlicher behandelt in dem Artikel von A. Deneffe, *De Mariae in ipso opere redemptionis cooperatione*: Greg 8 (1927) 3—22.

² Enzykl. „*Adiutricem*“ vom 5. Sept. 1895; Herder-Sammlung V 7.

Erstens, sie lehren im allgemeinen die Fürbitte der Heiligen. So der hl. Cyrill von Jerusalem¹: „Dann gedenken wir [in der heiligen Messe] auch der Entschlafenen, zuerst der Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, damit Gott durch ihre Gebete und Gesandtschaften [Vermittlungen] unsere Bitten annehme.“ — Der hl. Hieronymus² fragt: „Si apostoli et martyres adhuc in corpore constituti possunt orare pro ceteris, quando pro se adhuc debent esse solliciti, quanto magis post coronas, victorias et triumphos?“ — Der hl. Augustinus³ sagt uns: „Populus . . . christianus memorias martyrum religiosa sollemnitate concelebrat, . . . ut meritis eorum consocietur atque orationibus adiuvetur.“ Das muß im vorzüglichsten Sinne von Maria gelten, die auch in der Patristik als die Heiligste bezeichnet wird.

Zweitens, der hl. Augustinus⁴ lehrt, daß Maria Mutter der Glieder Christi sei: „Plane mater membrorum eius [Christi], quod nos sumus.“ Pius X.⁵ schließt an diese Worte den Satz an: „Wenn also die allerseligste Jungfrau zugleich die Mutter Gottes und der Menschen ist, wer möchte zweifeln, daß sie mit allem Eifer bemüht ist, daß Christus das Haupt der Kirche in uns, seine Glieder, seine Gaben eingießt, und zwar vor allem, daß wir ihn erkennen und durch ihn leben?“ Das bezieht sich vorzüglich auf die heiligmachende Gnade.

Drittens, mehrere Väter sagen mit ziemlicher Deutlichkeit, daß uns jetzt alle Güter durch Marias gegenwärtige Tätigkeit zuteil werden. Allerdings wird diese Tätigkeit nicht ausdrücklich als Fürbitte gekennzeichnet. Daß aber die Fürbitte anzunehmen ist, folgt aus der späteren Lehrentwicklung, aus der Analogie mit den andern Heiligen und aus der Natur der Sache, da es sich bei Maria nicht um physische Hervorbringung, sondern um moralische Ursächlichkeit bei der Gnadenverteilung handelt. Einige Stellen stehen im Offizium der Mediatrix om-

¹ Catech. 23, 9; MG 33, 1116.

² Contra Vigilantium 6; ML 23, 344 B.

³ Contra Faust. 20, 21; ML 42, 384.

⁴ De s. virginitate 6; ML 40, 399.

⁵ Enzyklika „Ad diem illum“; ASS 36 (1903—1904) 453; Herder-Sammlung I 41.

nium gratiarum, lectio 4 et 5, sowie bei Leo XIII. in der Enzyklika „Adiutricem“, 5. September 1895 (Herder-Sammlung V 9—13). Aus dem hl. Ephräm¹, dessen Textausgaben allerdings zu wünschen übrig lassen, enthält das Brevier (lect. 4) die Worte: „Unerschöpfliches Meer der göttlichen und innern Geschenke und Gaben, aller Güter Ausspenderin (erogatio, χορηγία), aller Herrin nächst der Dreifaltigkeit, nach dem Tröster eine andere Trösterin und nach dem Mittler Mittlerin der ganzen Welt“; desgleichen vom hl. Germanus († 733)²: „Deine Hilfe ist mächtig, um das Heil zu verleihen. . . . Deiner Gaben ist keine Zahl. Keiner ist, o Heiligste, der das Heil erlangte, außer durch dich. . . . Keiner ist, o Keuscheste, dem eine Gabe gewährt würde, außer durch dich.“ Nach dem ersten Satz handelt es sich um gegenwärtige Hilfeleistung. Vom hl. Cyrill von Alexandrien († 444)³ bringt Leo XIII. in der Enzyklika „Adiutricem“ die Worte: „. . . durch dich kamen die Gläubigen zur heiligen Taufe . . . und wurden allenthalben die Kirchen gegründet“. Also Einfluß auf die Spendung eines Sakramentes. Derselbe hl. Cyrill von Alexandrien sagt: „Sei begrüßt, Gottesgebärerin Maria, durch die jede gläubige Seele gerettet wird.“⁴ Gleich im folgenden Satz erwähnt er eine Wohltat, die dem gegenwärtigen Schutz Mariä zu verdanken war: „Sei begrüßt, Gottesgebärerin Maria, denn durch dich haben die sich glättenden und beruhigenden Meereswogen unsere Mitknechte und Mitarbeiter [die zum Konzil nach Ephesus kommenden Bischöfe] mit Freude und Ruhe getragen.“

Der hl. Johannes Damascenus feiert Maria als die Sonne, die unaufhörlich Fluten von Licht auf die Erde ausströmt. In einer Predigt über den Heimgang Mariä vergleicht er ihren Tod mit der kurzen Verfinsterung, die die Sonne erleidet, wenn der Mond sie bedeckt. Die Sonne wird dabei ihres Lichtes nicht beraubt, sondern bleibt dessen unversieglige Quelle, wie der Schöpfer es bestimmt hat: „So auch Du, die ewigfließende Quelle des wahren Lichtes, der unentgeltlich spen-

¹ Oratio ad Deiparam; ed. Assemani 3 (Romae 1746) 528 EF.

² Oratio 9; MG 98, 379 B.

³ Vgl. Homiliae diversae 4; MG 77, 992 C.

⁴ Homiliae diversae 11; MG 77, 1033 C.

dende Schatz des Lebens selbst, der überreiche Sprudel des Segens, uns die Ursache und Vermittlerin (πρόξευος) aller Güter, wenn Du auch für kurze Zeit leiblicher Weise durch den Tod verdunkelt wirst, so sendest Du uns doch unaufhörlich nie mangelnde und reine und freigespendete Fluten von Licht und unsterblichem Leben und wahrer Seligkeit, Ströme der Liebe, Quellen der Heilungen, ewigfließenden Segen.“¹

Der hl. Anselm († 1109) redet in einem Gebet Maria also an: „Wo ist meine Hoffnung, wenn nicht in Gott und in dir? Also ohne dich gibt es keine Frömmigkeit und keine Tugend, weil du die Mutter der Tugend [vgl. Christum, Dei virtutem: 1 Cor. 2, 24] und der Tugenden bist. Daher hilf mir, Herrin, ich bitte dich; denn ich bin nichts, und ich weiß, daß ich ins Nichts komme, wenn du dich nicht würdigst, mir zu helfen. Hilf mir also auch und verweigere nicht einem einzigen die Wohltat, die du allen spendest, auch ohne gebeten zu sein.“²

Eine große Bedeutung für die Lehre von der allgemeinen fürbittenden Gnadenvermittlung Marias hat der hl. Bernhard († 1153). Er nennt Maria die Wasserleitung, die die Quelle aller Gnaden, Christum, vom Himmel zu uns herableitet: „Advertitis iam, ni fallor quem velim dicere aquaeductum, qui plenitudinem fontis ipsius de corde Patris excipiens, nobis edidit illum, si non prout est, saltem prout capere poteramus“³, die aber auch jetzt alle Gnaden fürbittend uns vermittelt: „Blicken wir tiefer, mit welcher Andachtsgesinnung derjenige sie von uns geehrt wissen wollte, der die Fülle alles Guten in Maria legte (totius boni plenitudinem posuit in Maria), damit wir daraus erkennen, daß, was wir an Hoffnung, an Gnade, an Heil haben, von jener ausströmt, die hinaufsteigt, von Wonne überfließend. . . . Mit dem innersten Herzen, mit allen Regungen des Gemütes und allem Verlangen lasset uns diese Maria verehren, denn so ist es der Wille dessen, der wollte, daß wir alles haben sollten durch Maria (totum nos habere voluit per Mariam). . . . Er gab dir Jesum zum Mittler. Aber

¹ Homilia in dormitionem B. M. V. 1, 10; MG 96, 716 C.

² Oratio 47; ML 158, 945 C.

³ In Nat. B. M. V., sermo de aquaeductu n. 4; ML 183, 440 A.

vielleicht scheust du auch in ihm die göttliche Majestät, weil er, obgleich Mensch geworden, doch Gott geblieben ist. Willst du auch bei ihm einen Fürsprecher haben? Eile zu Maria. Denn reine Menschheit ist in Maria, nicht nur rein von aller Befleckung, sondern auch rein in der Einzigkeit der Natur. Und ohne Bedenken möchte ich es sagen: sie wird erhört wegen ihrer Ehrfurcht. Der Sohn wird ja die Mutter erhören, und der Vater wird den Sohn erhören. Kindlein, diese ist die Himmelsleiter der Sünder, diese mein größtes Vertrauen.“¹

Vom hl. Bernhard stammt auch das Wort: „Gott wollte, daß wir nichts haben sollten, ohne daß es durch Marias Hände ginge (Nihil nos Deus habere voluit, quod per Mariae manus non transiret).“² Wegen der allgemeinen Fassung und auch wegen der auf die Gegenwart sich beziehenden Form „transiret“ betrachten wir dieses Wort als ein Zeugnis für die allgemeine, ständige, fürbittende Gnadenvermittlung. Dieser Satz des hl. Bernhard hat, so scheint es, für die Lehre von der allgemeinen Gnadenvermittlung eine ähnliche Bedeutung, wie das Wort des hl. Anselm: „Decens erat, ut ea puritate, qua sub Deo maior nequit intellegi, Virgo illa niteret, cui Deus Pater unicum Filium suum . . . dare disponebat“³ für die Lehre von der vollkommenen Sündenlosigkeit und schließlich, wenn auch noch nicht bei Anselm, für die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis⁴. Der Satz des hl. Bernhard findet sich wieder beim hl. Bonaventura⁵: „Nihil nos Deus habere voluit, quod per Mariae manus non transierit“; ferner bei Joh. Gerson, dessen Worte weiter unten (S. 344) angeführt werden. In dem Buche des P. Croiset S. J.

¹ In Nat. B. M. V., sermo de aquaeductu n. 6 7; ML 183, 441.

² In Vigilia Nat. Domini, sermo 3, 10; ML 183, 100 A.

³ De conceptu virginali c. 18; ML 158, 451.

⁴ Vgl. Suarez, De mysteriis 3, 5, 20; tom. 19 (Paris. 1877) 41 a: „Praecipue notari solent verba Anselmi, lib. De Concept. Virgin. c. 18: Decuit Virginem ea puritate nitere, qua maior sub Deo nequit intelligi; cum ergo maior sit puritas, quae carentiam peccati originalis includit, et haec merito dici possit esse sub Deo, quandoquidem non ex propria vi et natura, sed per gratiam Christi habetur, haec puritas sine dubio decuit Dei matrem.“

⁵ In Nativitate Domini, Sermo 1; ed. Quaracchi t. 9, 103 a.

(† 1736) Über die Andacht zum heiligsten Herzen Jesu¹ liest man: „Er [Christus] hat sie zur Ausspenderin seiner Gnaden gemacht und beschlossen, diese nur durch ihre Hände uns zufließen zu lassen. ‚Gott wollte‘, fährt derselbe heilige Lehrer [Bernhard] fort, ‚wir sollten nichts haben, das nicht durch Marias Hände auf uns überginge.“ Im Invitatorium zur Mette des Festes der Mittlerin aller Gnaden heißt es von Christus: „Qui bona omnia nos habere voluit per Mariam“, und in der 6. Lesung stehen die Worte des hl. Bernhard: „Totum nos habere voluit per Mariam.“ Es ist, als habe der hl. Bernhard eine katholische Formel gefunden, die dann allenthalben wiederholt wird.

Vom hl. Thomas² haben wir über die Gnadenfülle Mariä die Worte: *Maria fuit plena gratia „tertio quantum ad refusionem in omnes homines“*; vom sel. Albert dem Großen³: *„Ipsa omnium bonitatum universaliter distributiva“*, ferner⁴ *„Ipsa nempe est thesauraria Iesu Christi.“* Weiterhin⁵: *„Plena est gratia omnium quantum ad numerum gratiarum, quae omnes ad numerum transeunt per ipsius manum.“*

Der hl. Antoninus redet ausdrücklich von der ständigen Fürbitte Mariens für das Menschengeschlecht, indem er⁶ Maria sprechen läßt: *„Non decet igitur eum esse solum, sed me matrem suam secum iuxta eum datam sibi in adiutorium in redemptione per compassionem maximam, in glorificatione nunc per intercessionem continuam pro humano genere.“*

Nach dem hl. Bernardin von Siena († 1444) ist Maria „der Hals unseres Hauptes [d. i. Christi], durch den alle geistigen Güter seinem mystischen Leibe mitgeteilt werden“⁷. Dieser Vergleich mit dem Hals findet sich auch beim sel. Albert dem Großen⁸: *„Per collum*

¹ Münster 1888, S. 301.

² In *Salutationem Angelicam*; ed. Parmensis t. 16, 134 a. Vgl. B. H. Merkelbach O. P., *Quid senserit S. Thomas de mediatione B. M. V. (Xenia Thomistica II [Romae 1925] 505—530)*; E. Hugon O. P., *S. Thomae doctrina de B. M. V. mediatrice omnium gratiarum* (ebd. 531—540); dazu Schol 1 (1926) 616.

³ *Super Missus est q. 29, § 2; t. 37, 62.*

⁴ *Sermo in Nativit. B. M. V. 2, 2, 4; t. 13, 559.*

⁵ *Super Missus est q. 164; t. 37, 241 a.* — Vgl. J. M. Bover, *La mediación universal de la Santísima Virgen en las obras del B. Alberto Magno: Greg 7 (1926) 511—548.*

⁶ *Summa, Pars IV, tit. 15, c. 44, § 9; t. 4 (Veronae 1740) 1261 B.*

⁷ *De Evangelio aeterno, sermo 10, 1, 3; t. 2 (Venetiis 1745) 54.*

⁸ *Sermo de Assumptione 2, 5; t. 13, 541.*

intelligitur B. Virgo; per ipsam enim quasi excellentissimam totum corpus Ecclesiae unitur capiti Christo“; bei Johannes Gerson († 1429)¹: „Tu collum Ecclesiae firmissimum et candidum, tamquam turris eburnea, et suavissimum quasi vinum. Tu connectis Ecclesiae membra suo capiti Christo Filio tuo, tu sustentas, tu vitales haustus prima suscipis, et refluis, tu aspiras et respiras in Ecclesiae corpus universum“; beim seligen Kardinal Bellarmin²: „Omnia munera, omnes gratiae, omnes coelestes influxus a Christo tamquam a capite et per Mariam quasi per collum in Ecclesiae corpus descendunt“; bei Suarez (seine Worte folgen einige Zeilen weiter).

Johannes Gerson wiederholt auch die Worte des hl. Bernhard, daß uns alle Gaben durch die Hände Mariä gegeben werden³: „Te Matrem gratiae, te Virginem inelytam, per cuius manus, teste Bernardo, datur nobis quidquid datur, quae dives es in omnes invocantes nomen tuum, salutantes imploramus et implorantes salutamus“; ferner⁴: „Domina nostra dicitur Advocata nostra, Mediatrix nostra, nostra Imperatrix, per cuius manus Deus ordinavit dare ea, quae dat humanae creaturae, secundum quod dicit sanctus Bernardus.“

Der heilige Kirchenlehrer Canisius⁵ spricht sich für die besondere Gnadenvermittlung aus: „Duplicem ergo causam, si Bernardum sequimur, in honoranda Maria tenemus, alteram, quod illa mundi Salvatorem Christum nobis genuit, alteram, quod fidam et singularem apud Christum praestat perpetuamque Advocatam.“ Die eigentliche Mitwirkung bei der Erlösung erwähnt er hier nicht. — Suarez († 1617)⁶ vergleicht die Fürbitte Mariä mit der der andern Heiligen: „Eius oratio universalior est, nam quidquid alii [Sancti] impetrant, aliquo modo per Virginem impetrant, quia ut Bernardus dicit, illa est mediatrix ad mediatorem, et veluti collum, per quod influentiae capitis ad corpus descendunt.“

Der heilige Alfons von Liguori († 1787)⁷ behandelt die Lehre ausführlich und verteidigt sie gegen die Angriffe des

¹ Super Magnificat, tract. 9, part. 4, Introd.; ed. Du Pin, t. 4 (Antwerpiae 1706) 427 C.

² Conciones habitae Lovanii, Conc. 42 (Coloniae Agr. 1615) 383 a.

³ Sermo de dominio evangelico; t. 3, 196 C.

⁴ Sermo de Annuntiatione B. M. V., consideratio 4; t. 3, 1367. Die Stellen sammelte Bover: Greg 9 (1928) 242—268.

⁵ De Maria Virgine 5, 11; Summa aurea (ed. Migne) t. 9, 139.

⁶ De Mysteriis 23, 3, 5; (ed. Vivès) t. 19, 336.

⁷ Die Herrlichkeiten Mariä. Ausg. von J. Litz (Regensburg 1922) 1. Teil, 5. Kap., S. 160 ff.

Ludwig Muratori, z. B.¹: „Doch habe ich hier noch einen andern Punkt im Auge, und das ist der Nachweis für die Notwendigkeit der Fürbitte Mariä zu unserem Heile. . . . Die Notwendigkeit dieser Art ergibt sich aus dem Beschluß des Willens Gottes, daß alle uns zu spendenden Gnaden durch Mariä Hände gehen. Das ist die Lehre des hl. Bernhard, die man von den Gottesgelehrten der Gegenwart als allgemein angenommen bezeichnen kann.“ Daraus folgt aber nicht, daß alle Menschen notwendig zu Maria beten müssen.

Von deutschen Theologen seien genannt M. Scheeben²: „Die Tatsache, daß Maria im Himmel in wirksamster und umfangreichster Weise für die Kirche auf Erden bittet, ist stets Überzeugung der Kirche gewesen.“ Dazu bringt er n. 1838 eine knappe Begründung in fünf Punkten, deren erster lautet: „Zunächst weist schon die in der Empfängnis und Geburt Christi stattfindende Vermittlung der Schenkung der Gnadenquelle selbst darauf hin, daß Maria auch bestimmt sei, stetig die Ausflüsse dieser Quelle als aquaeductus gratiae zu vermitteln.“ Der zweite Grund liegt darin, „daß Maria durch ihre Mitwirkung beim Erlösungsoffer alle Gnaden miterworben hat“. Der dritte Grund ist ihre Stellung als „Depositarin des ganzen Erlösungsverdienstes“, der vierte ihre Eigenschaft als „geistliche Mutter aller Erlösten“, der fünfte ihre Stellung als „Herz der Kirche“. — F. Diekamp³: „Es ist eine fromme, innerlich wahrscheinliche Meinung, daß nach der Anordnung Gottes alle Gnaden, die Christus verdient hat, durch Maria den Menschen zufließen.“ — Chr. Pesch schrieb, nachdem er sich in die Frage vertieft und das Gewicht der Traditionszeugnisse erkannt hatte, ein Buch zur Erklärung und Verteidigung dieser Lehre (Freiburg 1923). — Bei Specht-Bauer⁴ lesen wir: „Für die . . . Würde der Gottesmutter als Mittlerin wird von den Theologen aus den Quellen der Offenbarung auf Tatsachen hingewiesen, die den Satz nicht als unbegründet erscheinen lassen: Maria ist auf Grund eines posi-

¹ A. a. O. Nr. 2, S. 162.

² Dogmatik III (Freiburg 1882) n. 1828.

³ Dogmatik II² (Münster 1918) 357, § 47.

⁴ Dogmatik I³ (Regensburg 1925) 427, § 68.

tiven göttlichen Ratschlusses seit dem Tage ihrer Aufnahme in den Himmel durch ihre Fürbitte für uns Menschen auf Erden die Vermittlerin aller Gnaden.“ — B. Bartmann¹ will sich der Bewegung für die dogmatische Definition des Satzes: „Alle Gnade durch Maria“, anschließen.

Der holländische Theologe G. van Noort² stellt die gut gefaßte These auf: „B. Virgo in coelis assumpta, ita pro nobis intercedit, ut sine eius suffragio nulla nobis gratia dispensetur.“ Er bewertet den Satz als „sententia pia ac solide probabilis“.

Übrigens reicht Marias Vermittlung auch ins Fegfeuer. Die deutsche Stiftung der Anima in Rom (14. Jahrh.) hat ihren Namen daher, daß sie unter den Schutz Mariens, der Fürsprecherin der Armen Seelen gestellt wurde³. Der Cluniacenser-mönch Bernardus Morlanensis (um 1140) dichtete die Strophe⁴:

Mater bona, meis dona
Requiem parentibus
Necnon cunctis iam defunctis
Notis et affinibus.

Die letzten Päpste haben sich vielfach zu Gunsten der Lehre ausgesprochen. So Leo XIII.: „Man darf daher nicht minder wahr und zutreffend behaupten, daß nichts von dem übergroßen Schatz aller Gnaden, den der Herr gebracht hat — denn Gnade und Wahrheit sind durch Christus geworden —, daß nichts uns davon zuteil wird außer durch Maria, da Gott es so wollte“, Deo sic volente⁵. — „Alle Gnade“, sagt derselbe Papst mit den Worten des hl. Bernardin, „die dieser Welt zuteil wird, hat einen dreifachen Ausgang. Sie wird nämlich in schönster Ordnung von Gott an Christus, von Christus an die seligste Jungfrau und von dieser an uns weitergegeben.“⁶ Ferner: „Nam inde [ab assumptione], divino consilio,

¹ Maria im Lichte des Glaubens und der Frömmigkeit³⁻⁴ (Paderborn 1925) S. VI.

² Tractatus de Deo Redemptore² (Amsterdam. 1910) 192.

³ L. v. Pastor, Geschichte der Päpste I⁵⁻⁷ 263.

⁴ Rhythmus IV 19; Blume-Dreves, Analecta hymnica 50 (Leipzig 1907) 431.

⁵ Enzykl. „Octobri mense“, 22. Sept. 1891; Herder-Samml. IV 17.

⁶ Enzykl. „Iucunda semper“, 8. Sept. 1894; Herder-Samml. IV 211.

sic illa coepit advigilare Ecclesiae, sic nobis adesse et favere mater, ut quae sacramenti humanae redemptionis patrandi administrata fuerat, eadem gratiae ex illo in omne tempus derivandae esset pariter administrata, permissa ei paene immensa potestate.“¹

Pius X. nennt Maria „die Ausspenderin aller Gaben, die uns Jesus durch seinen blutigen Tod erworben hat“². Benedikt XV. sagt von ihr: „Alle Gnaden werden ausgespendet durch die Hände der heiligsten Jungfrau.“³ Er nennt Maria die Mittlerin (sequestra) aller Gnaden bei Gott: „Virginem Dei Matrem, gratiarum omnium apud Deum sequestram“⁴ und Mittlerin aller Arten von Gnaden: „Virgine Immaculata, gratiarum omne genus sequestra“⁵. Benedikt XV. war es auch, der das Meß- und Brevierformular für das Fest Maria, der Mittlerin aller Gnaden, guthieß.

In demselben Sinne äußerte sich Pius XI. Auch er nennt Maria die Mittlerin aller Gnaden: „Ipsa Virgo Mater, gratiarum omnium apud Deum sequestra, iteratis apparitionibus devotionem Gallici populi probare et confirmare visa est“⁶; ferner: „Nos, quibus nihil antiquius est, quam ut erga gratiarum omnium apud Deum sequestram Virginem christiani populi pietas magis magisque excitetur.“⁷ Die Enzyklika „Miserentissimus Redemptor“ vom 8. Mai 1928 über die dem heiligsten Herzen Jesu geschuldete Sühne⁸ schließt mit dem Satze: „Cuius [B. Virginis] Nos confisi apud Christum deprecatione, qui unus cum sit ‚Mediator Dei et hominum‘, suam sibi Matrem adsciscere voluit peccatorum advocatam gratiaeque ministram ac mediatricem, caelestium munerum auspicem paternaeque benevolentiae Nostrae testem, vobis, Venerabiles Fratres, vestrisque curis con-

¹ Enzykl. „Adiutricem“, 5. Sept. 1895; Herder-Samml. V 7.

² Enzykl. „Ad diem illum“, 2. Febr. 1904; Herder-Samml. I 42.

³ Schreiben vom 5. Mai 1917; AAS 9 (1917) 266.

⁴ Apostolisches Schreiben vom 28. März 1919; AAS 11 (1919) 227.

⁵ Brief an Kardinal Gibbons vom 10. April 1919; AAS 11 (1919) 173. Vgl. 67.

⁶ Schreiben vom 2. März 1922; AAS 14 (1922) 186.

⁷ Schreiben vom 14. Januar 1926; AAS 18 (1926) 213.

⁸ AAS 20 (1928) 178.

credito gregi universo, apostolicam benedictionem peramanter impertimus.“

Die Lehre von der allgemeinen fürbittenden Gnadenvermittlung ist auch theologisch ableitbar aus der Stellung Mariä zu Christus und dem Erlösungswerk. „Gottes Werke sind vollkommen“ (Deut. 32, 4), und „Unbereit sind die Gnadengaben und die Berufung Gottes“ (Röm. 11, 29). Gott tut nichts halb. Wenn er daher den Erlöser auf die freie Einwilligung Marias hin der Welt schenkte, wenn er sie zur Mitwirkung am eigentlichen Werk der Erlösung auserwählte, dann wird er nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern Maria auch den entsprechenden tätigen Anteil an der Zuwendung der Früchte der Erlösung verleihen. Sie hatte mit Christus Teil am Siege. Sie verteilt auch mit ihm die Siegesbeute. — Der Grundsatz der Wirkgemeinschaft zwischen Christus und Maria, das „principium consortii“¹, läßt sich als solches schon aus der Tradition belegen. Im Protoevangelium erscheint Maria bereits als Siegerin verbunden mit dem Erlöser. Dann folgt aber wieder aus diesem allgemeinen Grundgesetz die Wirkgemeinschaft Mariä mit Christus nicht nur in der Erwerbung, sondern auch in der Ausspendung der Gnaden.

Wird hier gegen die Mittlerschaft Mariä aus 1 Tim. 2, 5 die Schwierigkeit erhoben: „Unus et mediator“, so genügt als Antwort der Hinweis darauf, daß gerade dort der hl. Paulus zur Fürbitte auffordert, daß also eine fürbittende Vermittlung keinesfalls ausgeschlossen ist. Man könnte auch von der andern Seite einwenden: Die allgemeine Gnadenvermittlung scheint gar nichts Mariä Eigentümliches zu sein; denn die Kirche scheint dasselbe von allen Heiligen zu erwarten. In der Litanei betet sie: „Omnes Sancti et Sanctae Dei, intercedite pro nobis“, ähnlich in der Oration „A cunctis“ und im „Confiteor“. Dieser Einwand gibt Gelegenheit, auf die einzigartige Stellung Mariä hinzuweisen. Sie betet auf Grund ihrer Muttergotteswürde und als Mutter aller Erlösten; sie ist — das Bild ist nicht nach jedermanns Geschmack, aber treffend — der Hals, der das Haupt, Christus, mit der Kirche verbindet. Die übrigen Heiligen sind einfache Glieder des mystischen Leibes Christi. Was sie erbitten, muß auch durch Maria erbeten werden. Marias Fürbitte für uns ist kraft göttlichen Ratschlusses notwendig.

¹ Siehe oben S. 333.

III. Möglichkeit und Angemessenheit einer Definition.

1. Was soll definiert werden? Die ganze Mittlertätigkeit Mariä, oder nur ein Teil, und welcher? Der erste Teil, daß Maria durch ihr Jawort bei der Verkündigung und durch die freie Übernahme der göttlichen Mutterschaft uns Christum und so mit ihm alle Gnaden vermittelt hat, ist klar genug in den Quellen der Offenbarung enthalten und definierbar. Für den dritten Teil, die ständige, allgemeine, fürbittende Vermittlung aller Gnaden seien die Worte von Chr. Pesch¹ angeführt: „Es gibt nur wenig Lehren, die Jahrhunderte hindurch in den verschiedensten Ländern von so vielen hochangesehenen Männern mit solcher Klarheit und Nachdrücklichkeit bezeugt worden sind wie die Lehre, daß uns alle Gnaden durch Maria vermittelt werden [und zwar durch ihre Fürbitte (nach S. 168)]. Die Zeugen lassen uns auch keinen Zweifel darüber, daß sie diese Lehre in der Heiligen Schrift finden. Sie halten sie also für eine Wahrheit, die in den Glaubensquellen ausgesprochen ist, und zwar so, daß es keiner Zuhilfenahme einer rein natürlichen Wahrheit, also keiner eigentlichen theologischen Schlußfolgerung bedarf, um sie zu erkennen. . . . Wenn nun, so darf man schließen, auf solche Gründe hin die Unbefleckte Empfängnis Marias definiert werden konnte, dann kann um so mehr die allgemeine Gnadenvermittlung Marias zum Glaubenssatz erhoben werden.“

Auch die gegenwärtigen, von der Kirche nicht ungünstig aufgenommenen Bestrebungen zur Erlangung einer Glaubensdefinition dieser Lehre sind ein gutes Zeichen der Definierbarkeit. Es scheint sich darin das Wehen des Heiligen Geistes zu offenbaren.

Ferner darf man hinweisen auf die Gesamtheit der geoffenbarten Heilsökonomie. Neben Christus steht nun einmal Maria, seine Mutter und Braut. Christus ist der neue Adam, Maria die neue Eva, sein „adiutorium simile sibi“ (Gen. 2, 18). Beide besiegen gemeinsam die Schlange (Gen. 3, 15). Christus lebt immerdar, Fürbitte für uns einlegend (Hebr. 7, 25). Auch die Heiligen bitten für uns. Maria übertrifft alle Heiligen an Heiligkeit, an Macht, an Liebe zu uns, an Ähnlichkeit und Vereinigung mit Christus. Die allgemeine fürbittende Gnaden-

¹ Vermittlerin 171 f.

vermittlung Mariä gehört organisch in diesen ganzen Bau hinein. Ohne sie wäre die Heilsökonomie unvollständig; und es ist eine naheliegende Annahme, daß Gott, der uns so viel über die Stellung Mariä im Heilsplan offenbaren wollte, auch ihr Amt als allgemeine fürbittende Gnadenvermittlerin geoffenbart hat¹.

Ähnliche Gründe sprechen aber auch für das formelle Geoffenbartsein des zweiten Teils der Gnadenvermittlung, nämlich der Mitwirkung Mariä beim eigentlichen Werk der Erlösung: die Bezeugung seit vielen Jahrhunderten, die Einordnung in die Gesamtheit der Heilsökonomie, die biblischen Anhaltspunkte, das in der Tradition gut bezeugte Grundgesetz der Wirkgemeinschaft Mariä mit Christus, der neuen Eva mit dem neuen Adam.

Daß die mittelalterlichen und späteren Theologen die Lehre von der allgemeinen Gnadenvermittlung Mariä nicht ausdrücklich als Glaubenssatz bezeichnet haben, kann nicht als Beweis gegen das Geoffenbartsein der Lehre angeführt werden. Auch bei der Lehre von der Unbefleckten Empfängnis kann man Ähnliches beobachten, abgesehen von dem positiven Widerstand mancher Theologen gegen diese Lehre selbst. Und doch lag eine wirklich formell geoffenbarte Wahrheit vor. Wenn J. Ude (*Ist Maria die Mittlerin aller Gnaden?* S. 67; vgl. S. 81 86 113) sagt: „Falls die Kirche der ersten Jahrhunderte den Glaubenssatz vertreten hätte, alle Gnaden würden den Menschen nur durch Maria zuteil [übrigens hieße es besser: keine Gnade werde den Menschen zuteil, um die Maria nicht Fürbitte eingelegt hätte], so wäre doch nichts leichter gewesen, als dies mit einfachen, nüchternen Worten zu sagen“, so dürfte doch hier die geschichtliche Dogmenentwicklung zu wenig berücksichtigt sein. Manche Glaubenswahrheiten können zunächst einschlußweise, „formaliter implicite“, geoffenbart sein und erst später ausdrücklich ausgesprochen werden. Es ist auch nicht nötig, daß bei den Glaubenswahrheiten immer ausdrücklich der Offenbarungscharakter hervorgehoben werde.

¹ Ähnliche Gedanken äußert auch J. Bittremieux (*De Mediatione universali* [1926] 188): „Sicut munus Christi, novi Adae, est esse gratiae universalem mediatorem, non tantum in acquirendo, sed etiam in dispensando gratias, ita munus B. Virginis, novae Hevae, oportet, ut sit mediatrix universalis gratiae, non tantum in acquirendo, sed etiam in dispensando gratias. Fluit haec conclusio ex Proto-evangelio, quae conclusio si admittatur, doctrina cooperationis B. Virginis ad distributionem gratiarum ut formaliter implicite in Proto-evangelio revelata, adeoque de fide divina ab Ecclesia definibilis apparet.“

Das letzte Urteil über die Möglichkeit einer Definition steht dem kirchlichen Lehramt zu, das auch in letzter, entscheidender Weise über die Angemessenheit der Definition urteilt.

2. Ist die Möglichkeit der Definition gegeben, so liegt ihre Angemessenheit in den geistigen Gütern, die sie mit sich bringen würde. Die Katholiken würden die höchste Gewißheit über die Tatsache der Offenbarung dieser Wahrheit gewinnen; sie würden aufmerksam auf einen bisher von manchen kaum gekannten oder doch wenig beachteten Ehrenvorzug ihrer himmlischen Mutter, sie verstünden besser den wundervollen göttlichen Heilsplan. So würde die Ehre Mariä, die Ehre Christi, die Ehre der allerheiligsten Dreifaltigkeit und damit auch das Seelenheil der Menschen mehr gefördert. Auch würden die Gläubigen wieder mehr auf die Notwendigkeit der göttlichen Gnade hingewiesen und zur Demut gemahnt. Die Nichtkatholiken würden von neuem aufmerksam auf die katholische Kirche, das große Zeichen, das aufgerichtet ist unter den Völkern, und auf ihr Lehramt, wodurch sie die Aufgabe Christi, der Wahrheit Zeugnis zu geben, fortsetzt. Gutgesinnte könnten bei dieser Gelegenheit belehrt werden über die Bedeutung der Fürbitte der Heiligen im allgemeinen und Mariä im besondern und über ihre Stellung im Heilsplan.

Ob und wann einmal die Zeit für eine Definition kommt, weiß die göttliche Vorsehung, die aber auf das fromme Verlangen und die Gebete der Gläubigen Rücksicht nimmt. Bei der Unbefleckten Empfängnis dauerte es, nachdem das Verlangen nach einer Definition ausgesprochen war, noch Jahrhunderte, bis im Jahre 1854, vor nunmehr 75 Jahren, der Wunsch erfüllt wurde.

Schön sagt Christian Pesch über die Angemessenheit der Definition¹: „Gerade zur Hebung des Glaubenslebens würde das Dogma von der allgemeinen Gnadenvermittlung Marias sich vorzüglich eignen. Nächst der Menschwerdung ist Maria das vorzüglichste Werk Gottes. Die Definition würde dieses Wunderwerk in neuem Licht erstrahlen lassen und die Liebe und Andacht zu Maria vermehren. Die recht gepflegte Marienandacht hat aber stets die besten Früchte hervorgebracht.“

¹ Vermittlerin 178.